



So wie einige von dem Vorurtheile beherrscht werden, daß die Tage auf dem Sommerhause nur zu sinnlichen und berausenden Lustbarkeiten angewendet werden müßten; so giebt es im Gegentheil andere, die ganz ohne Gefühl zu sein scheinen, und deren Geist in einer ewigen Schlaffucht lieget. Es ist schwer, die rechten Ausdrücke zu finden, um diese Leute natürlich genug zu bezeichnen; so wenig ein solcher Zustand der Seele in der



freundlichsten Zeit des Jahres zu begreifen ist. Diese sind in ihren Sommerhäusern das, was die ausgeschnitzten Holzbilder in ihren Gärten sind. Man siehet sie immer in einerlei Stellung, ohne Würksamkeit, ohne Bewegung, woraus man ein Leben erkennen könnte. Ihre öde Seele gleicht einer Wüste, wo keine Spur des Frühlings und keine Hoffnung des Sommers ist, wo eine ewige Unfruchtbarkeit herrschet. Wenn die Sonne sich schon der Mittagshöhe nähert, und der arbeitende Landman schon viele Stunden im Schweisse sich badet; so schnarchen diese halb todten Geschöpfe noch im tiefen Schläfe. Mit einer trägen Langsamkeit erheben sie sich endlich von ihrem weichen Lager, dessen sie nicht werth sind, und worauf der von seiner Pflicht ermüdete Bauer mit mehrerem Rechte ruhen sollte; sie gähnen der Sonne entgegen, und gaffen die schöne Natur mit schlaffen Augen an. Der Caffee wird getrunken, und bald darauf das Mittagsmahl aufgetragen. Unterdessen, daß der Fleiß mit zwanzig vollen Händen an der Zubereitung der Speisen arbeitet, um den Magen dieser hirnlosen Leute zu

zu füllen
sundheit
rotte
Hand
das ande
lagern für
re, werde
wartet un
in Abse
Man wagt
von aus
ter der
bis zu
schwarz
schwerem
Was wird
dere, als d
träge Kör
schlagen
kaum noc
Gedanken
beunruhig
un. Da
im Befehl
bediente se



zu füllen; so kriechen sie, bei einer guten Gesundheit und männlichen Stärke, im Schlafrocke verhüllet, die Pfeiffe Tobak in der Hand, aus einem Zimmer des Hauses in das andere, gaffen zum Fenster hinaus, oder lagern sich etwa auf einer Bank vor der Thüre, werden überall von der langen Weile gemartert und erwarten vol Ungeduld den Ruf zur Mahlzeit. Die gewünschte Stunde schlägt. Man sezzet sich an einer Tafel nieder, die von ausgesuchten Speisen dampfet, und unter der Last der Schüsseln seufzet. Man ißt bis zum Ueberdruß, und ein dummes Geschwätz begleitet die Mahlzeit. Man steht mit schwerem Magen, und betäubtem Kopfe auf. Was wird man nun anfangen? Was anders, als die Mittagsruhe zu halten? Der träge Körper wirft sich auf die weichausgeschlagene Ruhebank, und die Seele, die man kaum noch in ihm bemerkt, hat keine andere Gedanken, als daß sie sich wegen der Fliegen beunruhiget, die sie im Schlafe stören möchten. Das ganze Haus beobachtet den scharfen Befehl, kein Geräusche zu machen; die Bediente schleichen mit leisen Schritten, und



einer zitternden Furchtsamkeit; und die Stille scheint so ehrwürdig, wie in einem Tempel zu sein, wo ein Gott von grossen Thaten ausruhet. Es wird bis um vier Uhr geschnarchet, und der Caffee ist wieder fertig. Die Trägheit taumelt mit noch halb verschlossenen Augen von der Ruhebank weg, schlurft, wie ein matter Kranker, einige Tassen hinunter, zündet den Knafter an, und windet sich mit langsamen Schritten nach dem Garten hinaus. Kein betrachtender Gedanke über die Natur, keine Empfindung eines edlen Vergnügens begleitet diese unglücklichen Selen. Man setzt sich in die Laube hin, sieht nach dem Wetter, forschet im Kalender, läßt sich einen schmuzzigen Roman bringen, fängt an zu lesen, und hört auf, gukt nach der Strasse, und erkundiget sich allenfalls nach den Personen der Vorübergehenden. Nach und nach rückt die Stunde zur Abendmahlzeit heran; mit vieler Sorgfalt hat man schon nach der Anzahl und den Nahmen der Speisen gefraget. Man ißt und trinkt einige Stunden fort, bis der Schlaf vom Tische ruft, und man sich mit



einem belasteten Magen, und dumpfen Gehirn in's Bette wälzt.

So folget ein Tag dem andern; so verschwendet ein ewiger Müßiggang die schönen Stunden auf dem Sommerhause, und die Kräfte seiner Bewohner.

Was meinen sie, mein Leser? Schikken sich wohl diese nur allein für die Faulheit und thierische Pflege des Bauches erschaffenen Selen für das schöne Landleben? Oder sollte man sie nicht in einem besondern Krankenhause einsperren, wo sie einsam für sich selbst, entfernt von der Welt, in ihrer Trägheit die unglücklichen Tage ihres Lebens vertrauern möchten, da sie doch nicht zu unserm Geschlechte zu gehören scheinen? Wer eine Seele von solchem Stoffe hat, der ist unwürdig, von dem Sommerhause aufgenommen zu werden. Diese Wohnung sollte nur denen offen stehen, die einen aufmerksamen Geist, und ein fühlendes Herz für die Schönheiten der Natur haben. Jene vornehmen Müßiggänger, deren Geist in einer beständigen Mattigkeit und Unthätigkeit lieget, die den Sommer als eine Zeit der Ausdünstung ansehen,



die in der Fühllosigkeit, worin sie die Winter-
nächte verschnarchten, aufs Land kommen,
und da, wo die ganze Natur vor ihren Au-
gen geschäftig ist, für alle Handlungen, nur
nicht für die, welche sie mit den Thieren ge-
mein haben, unwirksam bleiben können; die-
se Elenden sollten sich also lieber hinter den
Mauern verkriechen, als daß sie sich unter
die Freuden des Landlebens, die sie nicht ge-
niessen können, begeben, und die Last ihrer
Gesellschaft werden.

Man muß zwischen dem Müßiggang und
einer pflichtmässigen Ruhe einen Unterschied
machen. Weil uns die Geschäfte ermüden,
und wir, ohne einen müßigen Zwischenraum
zwischen unsre Arbeit zu setzen, unsre Kräfte
für andre Unternehmungen zu schwach füh-
len würden; so sind wir schuldig, uns einer
erquickenden Ruhe zu überlassen. Je mehr
sich der Mensch in würdigen Geschäften ab-
mattet, ein desto größeres Recht hat er, sich
eine angenehme Erholung zu verschaffen.
Und scheint nicht das Sommerhaus, das
uns von dem Lärm der Welt, den Zerstreuun-
gen der Gesellschaft, und den ermüdenden

Gesell-
dieses
sein?
Wahr-
ein Ver-
Jugend
nähte
warte,
Ergän-
ermüdet
beispi-
ben,
in de
in der
ihrer
Mensch
bei, was
umfich
zu über-
drück
der h
der m
ten er
des Lat



Tesseln des Ceremoniels entfernt, recht für dieses Bedürfnis unsrer Natur bestimmt zu sein? Ein rechtschaffener Vater, der mit Mühe den Unterhalt seiner Kinder erworben, ein Lehrer, der sich mit dem Unterrichte der Jugend abgemattet, und selbst die Mitternächte des Winters für die Welt nützlich machte, ein Staatsmann, der sich in den Sorgen für die Sicherheit vieler Menschen ermüdet; alle, die sich durch eine strenge Arbeitsamkeit der Ruhe würdig gemacht haben, können mit einem guten Gewissen sich in den Schooß des Landlebens begeben, und in der Muße die Erquickung und Stärkung ihrer Kräfte suchen. Aber wenn ich einen Menschen, der in einer ewigen Trägheit lebet, aus der Stadt aufs Land kommen sehe, um sich daselbst der Unwirksamkeit noch freier zu überlassen; so wünschte ich, ihm nachdrücklich genug rathen zu können, sich wieder hinwegzugeben. Wer sich mit keinem der menschlichen Gesellschaft nützlichen Arbeiten ermüdet, der verdienet nicht die Ruhe des Landhauses.



Und was ist unanständiger, als es nur zu besuchen, um es zum Zeugen der Unthätigkeit zu machen? Wo findet die Faulheit mehr beschämende Vorwürfe, als auf dem Lande? Die ganze Natur ist beschäftigt, die Absichten ihres Urhebers, und den Nutzen der Menschen zu befördern; die Erde treibt aus ihrem Schooße mit unaufhörlichem Fleisse den Unterhalt für so viele tausend Geschöpfe; die Thiere sind in vollem Gewühle, zu bauen, ihre Jungen zu ernähren, und Vorrath auf den Winter zu sammeln; das Landvolk arbeitet auf den Aeckern und Wiesen, und stehet vor unsern Augen alle Beschwerlichkeiten der Hitze aus, um uns durch seinen Schweiß zu versorgen. Und von allen Seiten mit Gegenständen umgeben sein, die für uns in voller Bewegung sind, von dem Aufgange der Morgenröthe bis zur späten Abenddämmerung hundert Scenen der Arbeit sehen, und weder irgend eine der Gesellschaft der Menschen nützliche Beschäftigung vornehmen, noch den Geist mit einigen der Würde des Landlebens angemessenen Betrachtungen unterhalten; welcher Zustand kan elender sein, als dieser?

Ein
eine
nach
einem
wissen
dige
zu bet
von eine
lande ni
von ihr
Witter
schül
uns
ge in
wenig
ungen
keit hie
gnügen
den Ei
trenn
Sele,
bar w
nach
und der
ung b



Ein Weiser wird also eine wahre Ruhe, eine Erquickung der abgematteten Kräfte nach einer anhaltenden Arbeitsamkeit von einem völligen Müßiggange zu unterscheiden wissen, und indem er jene als eine nothwendige Erhohlung genießet, sich vor dem letzten zu bewahren suchen. Weder die Entfernung von einer Menge Menschen, die uns auf dem Lande nicht beobachten, noch die Enthaltung von schweren Geschäften, noch die schwüle Bitterung, womit sich oft die Trägheit entschuldiget, noch irgend ein Vorwand darf uns zur Verschwendung unsrer Sommertage in der Faulheit verleiten. Jeder Tag muß wenigstens mit einigen würdigen Beschäftigungen bezeichnet werden. Die Unwirksamkeit bietet dem Menschen ein falsches Vergnügen an; und sie bestraft sich selbst durch den Ekel und Verdruß, der von ihr unzertrenlich ist. Sie untergräbt die Kräfte der Seele, die ohne Uebung schlaf und unbrauchbar werden; der Verstand wird nach und nach mit einer finstern Dummheit umhüllet, und der Wille, dessen Prüfung und Verbesserung vernachlässiget wird, geräth immer



mehr in Unordnung, und seine bösen Neigungen wachsen auf eine unglückliche Art, ohne daß man es merket, wie eine giftige Pflanze, ungesehen von dem unachtsamen Gärtner, unter den Kräutern hervorschießt. Die zu Geschäften nöthige Munterkeit des Geistes verschwindet; und die edelsten Fähigkeiten, die, wenn sie durch Fleiß belebt, und genähret worden wären, tausend vortrefliche Wirkungen für uns und andere würden gezeuget haben, verdorren wie Gras in heißen Sommertagen, das von keinem befeuchtenden Regen erquicket wird. Das Blut stocket und verdirbt in den Adern; und was ist gewisser, als daß die Gesundheit almählich zerstöret wird? Die Erfahrung zeigt es, daß manche Herren, die in dem abgebilderten Zustande ihr Leben auf dem Lande vernützen, zuletzt weiter nichts, als klägliche Ueberbleibsel eines verdorreten Verstandes aufzuweisen haben, und durch eine unaufhörliche Trägheit endlich so hirnlos werden, daß sie das Gespötte der feinen Welt sind, so bald sie in der Gesellschaft erscheinen. Woher kommt diese Verschlimmerung ihrer Seele?

Man
Land
gen,
trien
Gemü
her; d
terbarn
Eine
die Be
Kraut
für die
uns
besser
von si
gen des
ten, die
und be
Natur



Man wird leicht begreifen, daß sie nicht dem Landleben zuzuschreiben ist, und daß diejenigen, welche dieser Meinung sind, sich sehr betriegen. Von der natürlichen Trägheit des Gemüthes, von dem Müßiggange kommt sie her; dieser ist es, der von dem Landhause verbannet werden muß.

Eine dem Berufe des Menschen anständige Beschäftigung erhält und stärket die Kenntnisse des Geistes und seine Munterkeit; sie belebet die Kräfte des Körpers, und läßt uns die Vergnügungen des Landlebens weit besser empfinden. Wer ein wahrer Freund von sich selber ist, der wird die Belustigungen des Landlebens mit untermischten Arbeiten, die seinem Stande, seinem Geschmacke, und besonders der Würde der menschlichen Natur gemäß sind, zu würzen wissen.

